

4. Innerer Kampf.

Ein herrliches Mahl war bereitet worden, Musik erscholl, frohen Sinnes waren die hohen Gäste.

Da stahl sich Lady Macbeth hinweg von der Tafel, um mit ihrem Gemahle Rathes zu pflegen.

Macbeth befand sich in seinem Gemache allein, stumm schaute er zur Erde. Endlich begann er vor sich hin zu reden. Wäre Alles damit abgethan, sprach er, wenn es gethan wäre, was in dieser Nacht in meiner Gewalt steht, dann wäre es am besten, es geschähe schnell! Könnte man nur auch die Folgen eines Mordes im Keime morden! Aber wie die wehende Luft Samen über das Land streut, so streut die blutige That ihre blutigen Folgen aus, die sich dann zurückwenden auf des Thäters Haupt. Es reicht uns die Gerechtigkeit den Becher dar, den wir für Andere mit Gift füllten. Jene leeren ihn nicht ganz, die tödtlichste Reize bleibt für uns. — Alles, Alles spricht gegen die That. Ich bin sein Vetter, sein Vasall; er ist mein Gast, den ich schützen sollte, wenn Ruchlose ihm Uebles bereiten wollten. Auch trug er seine königliche Macht so sanft und verwaltete sein hohes Amt so rein, daß seine Tugenden sicherlich wie Engel mit Posaumentönen wider den zu Zeugen werden, der seine Hand gegen ihn erhebt. Das Erbarmen wird in